

Agrarökologie zur Stärkung der Erklärung der Bauernrechte in Brasilien

Die Verabschiedung der Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der Bauern und der Menschen, die in ländlichen Gebieten arbeiten (UNDROP), kam zu einem sehr wichtigen Zeitpunkt in Brasilien, denn in unserem Land ist die Landbevölkerung seit Jahrhunderten mit unzähligen Verletzungen ihrer Rechte konfrontiert.

Wir leben global in einer Zeit, in der insbesondere die Rechte der auf dem Land lebenden Menschen stark eingeschränkt werden, in der die Zerstörung der Gemeingüter und der Natur zunehmen, in der große Konzerne versuchen Land, Wasser, Mineralien, Öl, Saatgut und biologische Vielfalt zu privatisieren und zu monetarisieren. Und dieses Vorgehen wird leider auch noch von Regierungen stark unterstützt, die sie eigentlich schützen sollten. Somit erleben Bauern und Bäuerinnen, Landarbeiter:innen, junge Menschen, indigene Völker und Fischer eine Zeit der Kriminalisierung und der Vertreibung von ihrem Land. Sie leiden weiter an Hunger und Armut und müssen mit einem hohen Pestizideinsatz auf dem Land leben, der ihre Gesundheit, ihre Ernährung und die Natur auf vielfältige Weise schädigt.

Die UNDROP ist ein Instrument zur Verteidigung der Völker, der Gewässer, des Bodens und der Wälder. Es ermöglicht, Druck auf die Regierungen auf lokaler, Landes- und Bundesebene auszuüben, um öffentliche Maßnahmen zur Beendigung sozialer Ungerechtigkeiten und zur Entwicklung von Maßnahmen zur Stärkung der bäuerlichen Landwirtschaft zu ergreifen. Sie erkennt die Legitimität des kollektiven Rechts der Bauernfamilien an, für den kollektiven und individuellen Zugang zu Land, Saatgut, Wasser, biologischer Vielfalt und natürlichen Gütern sowie für soziale Sicherheit, angemessene medizinische Versorgung und sichere Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Dies ist eine grundlegende Anerkennung angesichts der Tatsache, dass die gegenwärtige Phase des Kapitalismus den globalen Streit um Territorien verschärft.

Sie erkennt Frauen, Jugendliche und Kinder als ländliche Subjekte an und betont die Interdependenz und Unteilbarkeit der bürgerlichen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, ökologischen und kollektiven Rechte. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Verpflichtungen und Empfehlungen für die Staaten bei der Gewährleistung der Rechte der bäuerlichen Bevölkerung und der Verringerung von Gewalt und Ungleichheit auf dem Lande, bei der Schaffung von Mechanismen und Instrumenten für die Nationalstaaten, um ihre Verantwortung zu gewährleisten. Sie bekräftigt auch die Notwendigkeit einer Agrarreform als eine Möglichkeit, das Recht auf Land zu verwirklichen, was in Brasilien dringend zur Reduzierung der sozialen Ungleichheit wichtig ist. Nach dem Zugang zum Land, zum Wasser, zum Saatgut und zur biologischen Vielfalt ist es für die Ernährungssouveränität genauso wichtig, traditionelles Wissen mit fortschrittlicher Wissenschaft zu kombinieren. Das nennen wir in Brasilien Agrarökologie.

Und was verstehen wir überhaupt in Brasilien unter Agrarökologie? Zusammengefasst könnte man sagen, dass Agrarökologie ein Lebensprojekt ist: Für mehr Leben im Einklang mit der Natur. Es gibt aber inzwischen auch eine Menge Umdeutungen dieses Konzepts. Agrarökologie scheint inzwischen weltweit in Mode gekommen zu sein, besonders nachdem der Brasilianer José Graziano da Silva als Generalsekretär der FAO durch sie "ein Fenster in der Kathedrale der Grünen Revolution" geöffnet hat. Was ist das Problem daran, wenn ein Begriff in Mode ist? Dass man versucht, ihn für fast alles Mögliche zu verwenden. Wenn wir zum Beispiel von einem Konzept der Agrarökologie ausgehen, das auf Wissenschaft reduziert wird, dann besteht die Gefahr, sie als landwirtschaftliche Praxis und politische Bewegung zu vernachlässigen! Dann könnten wir uns sie so vorstellen, dass sie eher aus dem Universitätsbetrieb entsteht. So wird sie also zu einem agrarwissenschaftlichen Fach reduziert und dies könnte auch anders genannt werden.

Für uns ist die Agrarökologie aber zunächst eine bäuerliche Praxis. Und wenn die Agrarökologie einen Weg zur Ernährungssouveränität darstellen kann, dann müssen wir es auch deutlich sagen, ob es mit oder ohne Bauern und Bäuerinnen gemeint ist. Denn die Agrarökologie ist in Lateinamerika als Reaktion von Bauern und Bäuerinnen gegen die negativen Effekte der sogenannten Grünen Revolution entstanden. Der Bauer und die Bäuerin sollten dabei also nicht als Subjekt ersetzt oder subsumiert werden.

Es geht bei der Ernährungssouveränität um die Produktion von Lebensmitteln. Und bei der Agrarökologie geht es um Bauern und Bäuerinnen. Also um Landwirtschaft. Landwirtschaft sollte aber nicht auf Wirtschaft reduziert werden. Denn Landwirtschaft ist auch Kultur, also Agrikultur. Und Kultur ist Wissen. Sie ist Nahrung. Sie ist Geschichte. Und sie ist Leben! Und hier kommt das Problem der Agrarwissenschaft ins Spiel. Denn der Bauer, die Bäuerin und das Urvolk sehen die Welt immer noch als Ganzes. Wenn ein Bauer alle möglichen Pflanzenarten anbaut, dann hat es auch damit zu tun, dass er sich davon selbst ernähren kann! Ist es nicht interessant zu erkennen, dass es vielleicht seit 10 Tausend Jahren Bauern und Bäuerinnen gibt, und die es geschafft haben, selbstständig zu sein!

Wenn also alles andere schiefgeht, dann haben Bauern und Bäuerinnen immer noch ihre eigenen Lebensmittel! Bauer ist der einzige Beruf, der das behaupten kann. Oder wird z. B. ein Schuhmacher Schuhe essen? Oder wird ein Schneider Kleidung essen? Nein. Nur Bauern und Bäuerinnen haben diese Autonomie. Aber was bedeutet das? Es bedeutet zu entscheiden, *was* produziert wird, *wer* es produziert (ist es der Bauer oder die Bäuerin selbst oder nicht?), *für wen* es produziert wird, *wie* es produziert wird (manche Leute denken, dass es bei der Agrarökologie nur um das „wie“ geht) und *warum* etwas produziert wird.

Wenn wir diese 5 Fragen beantworten (also: *was*, *wer*, *für wen*, *wie* und *warum*) dann haben wir Ernährungssouveränität. Es ist eine lokale Macht. Es ist Selbstbestimmung. Kann die Agrarökologie dazu beitragen, dieses Recht zu stärken? Ja, das kann sie! Und wie?

Warum sollte überhaupt eine Bauernfamilie in Brasilien Agrarökologie betreiben?

Ich werde hier zehn Argumente dazu vorstellen.

1. Sie reduziert die Produktionskosten in der Landwirtschaft. Bis zu 40 Prozent weniger Betriebskosten haben wir schon bei der organischen Landwirtschaft bei uns festgestellt.

2. Die Erhaltung der Naturressourcen. Im Jahre 1713 schrieb Hans Carl von Carlowitz ein Buch mit dem Titel "Sylvicultura Oeconomica". Carlowitz meinte, dass Nachhaltigkeit bedeutet, nicht mehr Holz aus einem Wald zu nehmen, als nachwachsen kann. Diese Vorstellung, dass man als Forstwirtschaftler einem Wald nicht mehr entnehmen sollte, als er nachwachsen kann, ist die gleiche wie die des Fischers, der weiß, dass er nicht mehr Fische fangen sollte, als die Fische nachwachsen können. Das entspricht dem Nachhaltigkeitsgedanken der meisten indigenen Völker!

Warum verwende ich dieses Beispiel für die Agrarökologie? Weil wir durch die Idee des Agroforst über die Agrarökologie hinaus gehen können. Ich denke, das Modell, das der Natur am nächsten kommt, ist der Wald. Aber das sind bitte keine Monokulturen aus Pinus oder Eukalyptus! Wald ist Vielfalt. Und die industrielle Landwirtschaft kann nicht nachhaltig mit den vielfältigen Naturressourcen umgehen. Nach ihr soll alles kurzfristig und so viel wie möglich produziert werden. Die Natur wird somit überfordert und zerstört. Und was wird dann daraus? Dann wird irgendwoanders investiert. Naturressourcen zu erhalten bedeutet, Wasser, Boden und das Leben im Boden als wesentlich für die Landwirtschaft zu betrachten. Jede Bauernfamilie möchte doch, dass ihr Sohn, ihr Enkel und ihr Urenkel weiter Bauern werden. Er wird also nicht unbedingt so denken,

dass er einen Baum pflanzt, um ihn gleich zu nutzen. In 100 Jahren wird es vielleicht sein Enkel sein, der ihn nützt. Das ist also die Idee der Bewahrung der Naturressourcen. Eine enkeltaugliche Landwirtschaft!

3. Die Agrarökologie ist in der Lage, die Arbeit der Menschen auf dem Land besser zu entlohnen. Aber wie soll das gehen? Zunächst steigt durch den Einsatz arbeitssparender Agrartechnik die Zeit der Nichtarbeit, weil aufgrund der Abhängigkeit der Natur die Produktionszeit in der Landwirtschaft von der notwendigen Arbeitszeit getrennt ist. Wenn bei der Produktion weniger Arbeit gebraucht wird, aber die gleiche Wartezeit bis zur Ernte besteht, dann entsteht entweder Freizeit oder mehr Zeit für andere Aktivitäten. Und wie werden Bauernfamilien diese Zeit nutzen? Zumindest wird man die Produktion diversifizieren müssen. Mit der Agrarökologie kann man durchaus keine Monokultur betreiben. So hängt der Erfolg der Agrarökologie auch stark mit dem Konzept der Multifunktionalität der Landwirtschaft zusammen, wodurch mehr für Arbeit bezahlt werden kann. Eine bessere Entlohnung der Arbeit bedeutet also, dass Bauern und Bäuerinnen am Ende mehr für ihre Arbeit erhalten. Und normalerweise rechnen sie diese Kosten nicht einmal ein. Aber ist es nicht gerade die Arbeit, die den Wert von Waren schafft? Und wenn man die Natur bewahrt, sollte man dann nicht mehr dafür bezahlt bekommen? Ja! Es gibt bereits Orte auf dieser Welt, an denen Bauern und Bäuerinnen dafür belohnt werden. Sie werden von der Gesellschaft entlohnt, weil z. B. eine naturschonende Landwirtschaft weniger Kosten für die öffentliche Gesundheit bedeutet. Jede Gemeinde kann dies tun. Wenn wir weniger Pestizide verwenden, wenn wir auf GVOs verzichten, werden wir weniger Gesundheitsprobleme und weniger öffentliche Ausgaben haben. Also, ja: Es ist möglich, diejenigen, die mit Agrarökologie arbeiten, besser zu entlohnen. Aber das erfordert mehr Wissen, und das ist eine weitere Herausforderung. Diese arbeitsfreie Zeit, die in der Agrarökologie entsteht, kann auch der Entwicklung von Wissen gewidmet werden.

4) Agrarökologie ist ein Weg zur Optimierung der landwirtschaftlichen Ökosysteme. Es ist möglich, durch Agrarökologie externe Inputs in der Landwirtschaft zu reduzieren. Es wird zunehmend lokal und in geschlossenen Kreisläufen mit weniger Energieverschwendung produziert. Also weniger auf lange Transportwege gesetzt. Man kann somit die negativen Auswirkungen auf die Umwelt reduzieren. Es ist möglich, die Erosion, die Auslaugung des Bodens und die Wüstenbildung zu verringern – was bereits im Gange ist.

5) Mit Agrarökologie kann man mehr produzieren. Zum Beispiel in der Form von Mischkulturen, die besonders in tropischen Klimazonen gut gedeihen. Wenn man in Brasilien z. B. Mais und Bohnen auf demselben Feld anbaut, produziert man am Ende mehr als nur Mais. Mischkulturen bringen mehr Ertrag auf der gleichen Fläche. Besonders in Ländern mit wenig Ackerflächen ist die ökologische Intensivierung eine Lösung. Und diese Lösung wird bereits vielerorts anerkannt, auch von der FAO. Das verschafft uns einen Vorteil. Aber wir müssen ein wenig vorsichtig sein, denn die Produktivität kann in den ersten Jahren sinken. Das Gleichgewicht muss zunächst wiederhergestellt werden. Es ist notwendig, Humus im Boden aufzubauen und Pflanzen mit vielfältigen Wurzeln zu priorisieren, die Wasser, Luft und organische Stoffe zirkulieren lassen. Dann regeneriert sich der Boden. In diesen ersten Jahren sollten Regierungen den Bauern und Bäuerinnen dabei helfen. Denn kurzfristig mag die Agrarökologie Produktivitätsprobleme haben. Aber mittel- und langfristig kann sie sogar mehr produzieren als das industrielle Modell. Es gibt in Brasilien ausreichende Berichte von Bauern und Bäuerinnen, die dies bereits bewiesen haben.

6) Junge Menschen und Frauen sind Protagonisten im agrarökologischen Prozess. Und das ist sehr wichtig, wenn es um Rechte der Menschen auf dem Land und deren Zukunft geht. Wenn wir von Bauern sprechen, müssen wir also auch von jungen Bauern sprechen – und besonders von Bäuerinnen.

7) Es gibt meiner Meinung nach in der bäuerlichen Landwirtschaft einen weiteren Aspekt, der einem Nachhaltigkeitsgedanken entspricht: Es geht dabei um ein besonderes Verhältnis der Bauernfamilien zum Wissen. Bauernfamilien tauschen ihre Entdeckungen, sie teilen ihr Wissen, sie erzählen es weiter. Das ist ein Prinzip, das ich für sehr zukunftsfähig halte, denn anstatt es für sich zu behalten, verbreiten die Bauern das Wissen in einer Gemeinschaft.

8) Es gibt verschiedene Möglichkeiten, den Übergang zur Agrarökologie zu schaffen. Ich würde sogar sagen, dass die Agrarökologie ein Ziel ist, aber bei der Agroforstwirtschaft geht es ja auch noch darüber hinaus. Dennoch kann die Agrarökologie als ein Dach fungieren, unter dem es verschiedene Formen der Landwirtschaft gibt – von denen wir viele noch gar nicht kennen. Denn mit vielen Urvölkern, die Landwirtschaft betreiben, haben wir noch keinen Kontakt. Und hier möchte ich auf diese Art der Landwirtschaft hinweisen, die wir gewöhnlich „agrarökologisch“ nennen. Es ist eine Art, die wir als traditionell bezeichnen könnten, aber nicht nur. Das ist grundlegend. Denn wenn wir sagen, dass es nur traditionell ist und wir keine Innovationen vornehmen, werden wir nicht in der Lage sein, diese 10 Ziele zu erreichen, die ich hier vorstelle und ein Weg zur Ernährungssouveränität sein könnten.

9) Eine wichtige Innovation, die wir vornehmen müssen, ist die Gewährleistung des Marktzugangs. In der Vergangenheit waren die Bauern und Bäuerinnen nicht in der Lage, diese Innovation aus eigener Kraft zu schaffen. Aber wir haben dazu gute Beispiele in Brasilien mit staatlichen Programmen vorzuzeigen. Wie zum Beispiel mit dem Schulspeiseprogramm und der öffentlichen Beschaffung beim Einkauf von Lebensmitteln direkt von den lokalen und regionalen Bauernorganisationen. Ich würde schon zufrieden sein, wenn wir dahin kommen könnten, wo wir früher schon mal waren mit unseren staatlichen Programmen zur Förderung der bäuerlichen Familienlandwirtschaft. Dadurch war Brasilien nicht mehr auf der Hungertabelle der UNO. Und seit Regierungen das aufgegeben haben, haben wir wieder über 15 % der Bevölkerung, die an akutem Hunger leiden. Und die meisten, die davon betroffen sind, leben auf dem Land! Wenn wir diese Märkte wieder organisieren, sei es durch den Staat als auch zusammen mit den Verbraucher:innen, dann haben wir eine große Innovation, die uns einen Qualitätssprung ermöglichen kann. Diese institutionellen Märkte unterstützen also den agrarökologischen Übergang. Es ist diese Organisation zwischen Bauern und Verbrauchern, die es ermöglicht, dass echte Lebensmittel auf die Tische der Menschen gelangen. Das ist Ernährungssouveränität. Es geht also nicht nur um Ernährungssicherheit. Denn Ernährungssicherheit kann bedeuten, dass jemand andere ernährt. Natürlich: Wenn jemand hungert, sollten er mit Essen versorgt werden. Aber das ist ein Notfall. Niemand sollte davon abhängig gemacht werden. Noch schlimmer wäre es, Bauernfamilien selbst davon abhängig zu machen. Wenn wir Lebensmittel so nah wie möglich am Ort ihrer Erzeugung produzieren, verarbeiten und vermarkten können, werden auch die Bauernfamilien sich besser ernähren. Und das erhöht bereits die Ernährungssouveränität. Wenn sie für die Region produzieren, erhöht das auch die Verfügbarkeit von lokalen Lebensmitteln. Das ist es, was die Agrarökologie leisten kann. Ernährungssicherheit bedeutet die Verfügbarkeit von Lebensmitteln in Menge, Qualität und Regelmäßigkeit während des ganzen Jahres. Aber das ist noch nicht alles! Ich möchte wissen, wer diese Nahrungsmittel produzieren wird? Mit welcher Technik? Mit dem Einsatz von Pestiziden und Gentechnik, oder nicht? Und wozu wird überhaupt produziert? Eine Landwirtschaft ohne Menschen ist auch keine Agrarökologie. Agrarökologie ist Landwirtschaft mit Menschen und für Menschen im Einklang mit der Natur.

10) Doch dazu müssen wir die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse nutzen. Aber Vorsicht: Hinter der modernen Wissenschaft stehen Interessen. Es gibt Optionen. Sie ist nicht wertneutral! Bei einer Wissenschaft, die der Agrarökologie dient, muss man bedenken, dass ohne die moderne Wissenschaft, die wir bisher hatten, die Industrialisierung der Landwirtschaft nicht möglich gewesen wäre. Sie ist also nicht unschuldig. Die Wissenschaft, die der Agrarökologie dienen soll, muss anders sein. Sie muss kontextabhängig und transdisziplinär sein und traditionelles und wissenschaftliches Wissen zusammenführen.

Damit diese Wissenschaft nicht unterdrückend, vorurteilsbehaftet ist, und vor allem: dass sie die Menschen nicht aus ihrer Heimat verdrängt. Und das müssen wir vermeiden. Sowie Pandemien, Hungersnöte, Klimakrisen – all das. Und eine wirkliche Antwort darauf ist meines Erachtens mit unserem Essen verbunden. Aber richtiges Essen. Wenn ich alles in einem Wort zusammenfassen sollte, dann wäre es das: Lebensmittel.

Bei der Agrarökologie geht es darum, echte Lebensmittel zu produzieren. Und wer produziert sie? Bauern und Bäuerinnen, die ökologische Landwirtschaft, die traditionellen Völker. Die Erklärung der Bauernrechte garantiert, dass alle Menschenrechte endlich für alle Menschen gelten. Sie bestätigt den Vorrang der Rechte der Landbevölkerung, ermächtigt die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen und erinnert sie an ihre Verpflichtung, den Schutz und die Förderung der Rechte von Bauern und Bäuerinnen sowie anderen Landarbeiter:innen zu fördern. Und warum? Weil wir wollen, dass es auch nach uns noch eine Menschheit gibt.

Vielen Dank!

Prof. Dr. Antônio Inácio Andrioli